Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 15 (1935-1936)
Heft: 8

Buchbesprechung: Bücher Rundschau
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücher Rundschau

Europäische Ordnung.

Coudenhove-Kalergi, Europa erwacht! Paneuropa-Verlag, Zürich, Wien, Leipzig. Eugen Diesel, Vom Verhängnis der Völker. J. G. Cotta, Stuttgart und Berlin.

Was uns am Abessinienkonflikt so erregt, ist nicht der Konflikt an sich, auch nicht die Frage nach der Zweckmäßigkeit des Sanktionsverfahrens, nicht einmal die moralische Bewertung des italienischen Vorgehens oder nationalpolitische Bedenken, sondern das Gefühl einer Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung für Europa. In der großen Einmütigkeit, den Konflikt auf alle Fälle aus der Welt zu schaffen, ihn zum mindesten zu lokalisieren, wird etwas wie ein plötzliches Erkennen der ganzen Schwere der Zeitkrise sichtbar, die nach Eugen Diesel hervorgerufen ist durch die Notwendigkeit einer höheren Ordnung.

Unsere Erregung ist zwar zwiespältig; denn Skepsis und Hoffnung bewegen uns gleichzeitig. Wenn also der Gedanke einer solchen Ordnung auch anfängt, in breiten Kreisen Wurzel zu schlagen, so liegen dem sehenden Zeitgenossen utopische Konstruktionen doch ferner denn je. Die Zeiten Stresemanns, des Londoner Protokolls, Briands sind hinter viel schwerwiegenderen Realitäten verschwunden.

Man muß es füglich als ein Wagnis bezeichnen, wenn Coudenhove-Kalergi in seinem letzten Werk „Europa erwacht!" eine zweitausendjährige Geschichte der europäischen Einigungsversuche entrollt, deren Ende scheinbar zum Greifen nahe ist. Wie wenig zwar sich die Geschichte selbst um geistige Konstruktionen kümmert, mag auch ihm kaum ein halbes Jahr später offenbar geworden sein, nachdem England, das bekanntlich im Coudenhove'schen Paneuropa keinen Platz hat, sich mit diktatorischer Geste via Völkerbund zu einer Ordnungsaktion an die Spitze der Völker Europas stellte. Dabei handelt es sich noch um eine Aktion rein negativer Art, indem die Coudenhove ständig bewegende Frage nach einer gerechten Lösung des Kolonialproblems nicht mit einem Schimmer angedeutet ist.

Coudenhove-Kalergis Buch erscheint als eine merkwürdige Mischung von politischem Wirklichkeitssinn, optimistischem Utopismus und wiederum Eigensinn, der aller Wirklichkeit zum Trotz seinen Konstruktionen nachhängt.

Nur so wird eine etwas willkürliche Sinngebung wichtiger Daten der europäischen Geschichte möglich, die in Wirklichkeit nur an ganz wenigen Stellen das Auftauchen eines, wenn man so will, europäischen Bewußtseins kennt. Hellenismus, Pax Romana, Pax Christiana, Katholizismus haben im Grund damit nichts zu tun. In dem europäischen Staatenbund eines Pierre Dubois, im Versuch Georgs von Podjebrad, die Völker Europas nach innen zu einigen, um sie nach außen gegen die Türken zu führen und im Grand Dessin Sullys kann man allerdings Vorläufer erkennen. Daß kalvinistische Kreise, Philosophen der Aufklärung (Abbé de St. Pierre 1658—1743), die französische Revolution und ihr politischer Willensvollstrecker, Napoleon, sowie der Humanismus des 19. Jahrhunderts sich mit solchen Ordnungsgedanken befassen, ist nicht weiter verwunderlich. Doch bleiben sie mit der einen Ausnahme — Napoleon — auf der Ebene der philosophischen Mediation. Insofern ist es richtig, daß sie erst nach dem Weltkrieg, der die europäische Situation allseitig enthüllte, aktuelles Problem werden, allerdings in einer Welt, die durch den Krieg nur äußerlich, nicht aber innerlich umgeschmolzen war.

Bis zu diesem Augenblick kann man mit gewissen Vorbehalten Coudenhove zustimmen. Man wird allerdings etwas skeptisch, wenn seine Geschichte in einen breit angelegten Bericht großer Erfolge mündet, die fataler Weise in jener Epoche liegen, die das Wort „Europa A.-G." geprägt hat, deren sichtbare organisatorische Triebfedern alle Grenzen überkletternde Kapitalzusammenballungen einerseits und französische Sicherheitspolitik andererseits sind, während England sich vorübergehend unsichtbar macht und Deutschland ein bißchen Renommierselbständigkeit zugestanden ist; die aber zusammenbrach, weil sie den sehr handfesten Nationalismen gegenüber nichts als ein beau geste zu bieten hatte. Tatsächlich folgt, wenn auch in der Darstellung Coudenhoves kaum eingestanden, Niederlage auf Niederlage, es folgt

die deutsche Wendung und — was wenigstens so wichtig ist — eine Umzentrierung des Gesamtbewußtseins breiter Kreise in Europa. So bleibt es ein schwacher Trost, wenn festgestellt wird: „das neue Europa, das sich heute als Gegengewicht zum Dritten Reich kristallisiert, ist kein Paneuropa, sondern ein Mittelmeerreich." Daß der Leiter der Paneuropäischen Union sich immer wieder durch neu entstehende politische Aspekts zwar beeindrucken läßt, sie aber selten so wertet, wie sie gewertet werden wollen, führt zur Vermutung, daß er die Tiefen des europäischen Verhängnisses nicht sehen will.

Alles weitere ist Propaganda für die bekannten paneuropäischen Ziele. Ein wenig wird man dabei den Eindruck nicht los, daß Coudenhove irgendwie mit der Struktur Europas nicht fertig wird. Sonst könnten etwa in den wirtschaftspolitischen Betrachtungen nicht so unzulängliche Vergleiche vorkommen wie die der europäischen und der amerikanischen Wirtschaft. Als Beispiel hierfür mag die Feststellung dienen, daß in den U. S. A. 24 Millionen Automobile vorhanden seien, in Europa dagegen nur 5 Millionen, während doch die Bevölkerung Europas dreimal so groß sei wie die der U. S. A. Jeder Laie würde darauf antworten: gerade weil Amerika auf großem Raum weniger Bevölkerung hat, ist es so.

In den Bereich der Propaganda gehört auch das Kapitel „Europäische Kultur". Es ist im Grunde eine Auseinandersetzung mit dem Nationalismus. Auch Coudenhove sieht heute keinen anderen Weg als den über die Nationen, die die Schule für ein europäisches Bewußtsein werden müssen, weil die europäische Kulturüberlegenheit bedroht ist, nachdem Europa an den Grundlagen, in deren Namen es missionieren durfte, irre wurde. Diese Grundlagen sind nach Coudenhove-Kalergi: „Achtung vor dem Einzelmenschen, die in der griechischen Philosophie wurzelt, im Römischen Recht, in der christlichen Religion, im Lebensstil des wahren Gentleman und in der Erklärung der Menschenrechte."

Die Aufzählung erweist deutlich, daß es sich um ein humanistisches Ideal handelt, dem zur Durchsetzung nicht so sehr die Tat durch den „einen" Mann — vielleicht auch durch ihn — fehlt, als die Brechung der allgemeinen Verpflichtungslosigkeit diesem Ideal gegenüber. Vielleicht behalten darum doch diejenigen recht, die dem Optimismus gegenüber eine die Peripetie des Verhängnisses herbeizwingende Reformatio ad integrum fordern.

Von einer ganz anderen Seite tritt Eugen Diesel in seinem Buch „Vom Verhängnis der Völker" an die europäische Frage heran. Er nennt es nicht umsonst im Untertitel „Das Gegenteil einer Utopie".

Es ist nicht ganz leicht, zu dem Buch ein rechtes Verhältnis zu bekommen. Diesel geht induktiv vor, was an sich kein Fehler wäre, nachdem es das Zeugnis eines wertfreien Realismus sein will. Die Gründe liegen vielmehr im Formalen. Eine ungeheure Menge soziologischen und psychologischen Stoffes wird nicht einer straff gliedernden und prägnanten Darstellung unterworfen, wobei von anschaulichen Beispielen ausgegangen wird, sondern, unter dem Eindruck der schreckhaften Wirklichkeit, reflektierend ihres dinglichen Charakters weitgehend entkleidet. Der Leser sieht sich einem fast chaotisch anmutenden Gewoge oft recht gescheiter Gedanken gegenüber, die in ihrer Fülle und in der beabsichtigten Bildlichkeit ihrer Fassung mehr auf die Empfindung als auf den begreifenden Verstand wirken sollen. Man muß daher einen ständigen Kampf mit der Wortmaterie führen, will man sich des Gehaltes oder bestimmter trefflicher Formulierungen bemächtigen.

Diesel gehört seiner Grundhaltung nach der Richtung Spenglers an, wie sie im zweiten Teil des „Untergang" und in den „Jahren der Entscheidung" zum Ausdruck kommt. Für ihn ist Geschichte ein nirgends lenkbarer Prozeß. Er wird sichtbar im gegenwärtigen Geschehen und wirkt auf uns, die wir mehr wissen als frühere Zeiten, darum so beängstigend, weil wir die Antinomie eines in der Technik auf allen Gebieten sichtbaren sozialen Ordnungswillens und einer praktischen Anarchie, die sich teuflischerweise der ganzen technischen Apparatur bis zu einer letzten Verwirrung bedient, zwar spüren, ohne ihr Herr werden zu können. Gott ist längst gestorben; es regiert die sich selbst überlassene Materie der verschiedensten menschlichen Konstellationen. Sie wird, man kann nicht sagen geleitet, sondern bedient durch ein Wesen, dessen hervorragendste Züge, um im Sprachgebrauch Spenglers zu bleiben, Raubtierinstinkte sind. Dieses Raubtier Mensch fühlt sich aber letzten

Endes doch hilflos seiner eigenen Welt gegenüber und in dieser Hilflosigkeit taucht vor ihm als Halt das Bild der Nation auf.

Die Frage, ob Nation sich mit Volk, Rasse, Sprache, Landschaft, Kultur, Staat decke, scheitert an der Unbestimmtheit oder Enge dieser Begriffe. Diesel versucht eine Formulierung für das Nationale. Es sei „der Versuch einer geistigen und praktischen Umklammerung sehr vieler völkischer, staatlicher, kultureller Zustände in einem Gesamtzustand des Geistes und Willens, der sich aber vor allem am Volk ausrichtet". Ob die Formulierung sehr glücklich ist, bleibe dahingestellt.

Recht wertvoll werden die Ausführungen Diesels im zweiten Buch, wo er vom Subjekt aus das Nationale durchleuchtet. Hier, wo er in erstaunlicher Selbsterkenntnis — wohl auch nationaler Selbsterkenntnis — in immer neuer Variation das Lied vom Trieb im Menschen singt, wird das Buch spannend wie ein Hamsunscher Roman. Man könnte ihm, übertragen auf das Völkische und Nationale, das Motto voranstellen: „Jeder Mensch wandelt gleichsam in einer Wunschwolke, die seinem edlen oder unedlen Wesen seiner gedrückten oder gehobenen Lebenslage entspricht."

Nun wäre diese Triebhaftigkeit samt der von ihr inspirierten Lust zur Politik noch nicht allgemein verhängnisvoll, wenn nicht „in unserer Zeit rasende Not und unbegreiflicher Fortschritt sich mit einem ungeheuren politischen Aufwand vermengen und sich so der politische Weltprozeß durch das Ineinandergreifen des Materiell-Rationalen mit dem Triebhaft-Irrationalen auf eine kaum begreifbare Weise verwirrte". Hier liegt die eigentlich tragische Verstrickung, die Diesel mit einem sich im Kreis Herumdrehen wie bei einem bösen Familienzwist vergleicht, wobei die gleichen Ansprüche bei allen wiederkehren, die gleichen Gemeinheiten und Gewalttätigkeiten im geeigneten Augenblick von jeder Nation in aller Unschuld begangen werden.

Das innernationale Korrelat zur Tragik der internationalen Verhängung ist die soziale Vermassung. Sie versperrt nach Diesel einer Lösung innerpolitischer Fragen von unten her den Weg.

Eine Lösung dieses Krampfzustandes hindert in erster Linie eine zu leichtfertige Diagnose der europäischen Krankheit. In Wirklichkeit handelt es sich um Strukturänderungen der Politik, die den sozialen Strukturänderungen über den Kontinent hin entsprechen: „Je mehr das Leben maschinell wurde, umso mehr wurde es auch die Politik. Ein ganzer Staat ist nichts anderes als eine politische Maschinerie. Wer aber vermag sich den Riesenstaat als politisches Wesen noch deutlich vorzustellen? Kein Mensch beherrscht oder überblickt ihn, und doch zielt darin leider alles auf Politik ab. Der ganze Volkskörper ist politisch geworden, aber oft genug nicht als gesundes politisches Wesen, sondern als eine organisierte Maschinerie, die nicht mit Notwendigkeiten, lebendigen Trieben und Einsichten, sondern mit Strukturrücksichten, psychologischen Manövern, Agitationen bedient wird. Das politische Wesen und die politische Maschinerie decken sich nicht mehr, aber die meisten Menschen sind Sklaven des bodenlosen Unverständnisses und vermögen den Unterschied nicht zu fassen." Da die Maschinerie Wirkung fordert, ohne nach den Folgen zu fragen, bleibt es bei einer Politik der kurzen Hand und der abgebrühtesten Demagogie. Dieser ist jede Verzerrung des politischen Gegenübers, der zum Erbfeind wird, recht; Geschichtsfälschung, Schuldlügen, Konstruktion eines sogen. ewigen Gegensatzes schaffen Mißverständnisse auf Tod und Leben. Das alles wird ganz mechanisch von Volk zu Volk und auf allen Wegen den Menschen ins Bewußtsein gehämmert mit dem Ergebnis, daß „aus der Vermengung eines übersteigerten Staatsbegriffes mit einem dumpfen und entarteten Volksbegriff der Chauvinismus, d. h. ein unlauterer Patriotismus ausgärt". So ist schließlich das Paradox eingetreten, daß die Menschen um der Maschine willen da sind, die nun ihren eigenen Gesetzen folgt. Damit ist der Sinn des großartigen Ordnungsstrebens der Politik völlig verkehrt worden. Wie nach außen zerstört der Mechanismus der politischen Schraube auch nach innen: „Denn das System des europäischen Verhängnisses wird notgedrungen überall in Europa eine Freiheit der Persönlichkeit nach der andern vernichten müssen," — weil die Individuen ihren Maßlosigkeiten nicht mehr gewachsen sind.

Hier würde ein letzter Pessimismus stehen bleiben: Davor ist Diesel freilich bewahrt, weil er an die Dialektik im europäischen Prozeß glaubt, die das Verhängnis im Augenblick seiner höchsten Steigerung in die europäische Synthese umschlagen läßt.

In diesem Augenblick kommt nämlich dem Gang der Dinge der Mensch, der es in dem Zustand „nervösen Mißbehagens" nicht länger aushält, selbst zu Hilfe. Aber weder ein aussichtsloser, gewalttätiger Imperialismus noch ein der Tiefe der Tragik nicht gewachsener Pazifismus können aus dem Verhängnis herausführen, sondern nur tiefreichende Einsichten im Bündnis mit großen Leistungen des Charakters, welche die nationalen Kräfte so lenken, daß sie weder utopische Ziele verfolgen, noch sich der Methode des systematisierten Verhängnisses bedienen.

Diesel sieht in der Diktatur die Konsequenz einer Problematik, die nur nach vorn erledigt werden kann, nicht aber in romantischer Rückwärtswendung. Sie entspricht „jener Kraft technisch wissenschaftlicher Herkunft, welche den Boden zu zersprengen droht, auf dem die Nationen gezüchtet werden"; und als solche liegt sie im Kampf mit dem „gewaltigen geschichtlichen Züchtungsergebnis der Jahrtausende, wie sie sich in den verschiedenen Nationen und Völkern ausdrückt". Es ist der historische Punkt, wo nach Spengler immer wieder der Cäsarismus auftritt. Es klingt bei Diesel auch etwas an von der Sehnsucht nach dem Divus Augustus; insofern bleibt des Gefühl und die Sinngebung des Geschehenen echt. Das darf man anerkennen, selbst wenn man nicht zu gleichen Ergebnissen kommen sollte.

Nach Diesel bietet gerade die Übersteigerung, das Sinnloswerden des Technisierungsprozesses dem „Mächtigen und Weisen" die Möglichkeit, einer höheren und von der gezügelten Technik gehaltenen Ordnung den Weg zu bereiten. Deren zweite Triebfeder ist die notwendig einsetzende Selbstbesinnung, nach Nietzsche „die schönste Frucht der Weltnot".

Der Rahmen, innerhalb dessen eine europäische Vaterlandsliebe wird gedeihen können, ist aber für Diesel nur die integrale Nation. Übrigens, wenn man an das Wort Coudenhove-Kalergis von der „Nation als Schule" denkt, eine merkwürdige, aber verständliche Coëncidentia oppositorum!

Das Buch schließt mit dem tröstlichen Satz: „Alles spricht dafür, daß sich die europäische Ordnung einstellen wird; denn die Europäer sind ein zähes und bewunderungswürdiges Geschlecht."

H. v. Berlepsch-Valendas.

Kriegserinnerungen.

Der Kampf der 41. Inf.-Division bei Waplitz. Vom Kriegsblinden Walter Grzan, Teilnehmer der 41. Inf.-Division im Kampf bei Waplitz 1914. Buchdruckerei E. Grüneberger, Hohenstein, Ostpr.

Die anspruchslose kleine Broschüre schildert einen Ausschnitt aus der Schlacht von Tannenberg. Das Gefecht bei Waplitz ist eine der blutigsten Episoden in dieser gewaltigen Schlacht, in deren Verlauf die Deutschen schwere Verluste erlitten und zeitweise die Gefahr eines russischen Durchbruches nahe schien. Nebel, Unsicherheit über die Stellung des Gegners, wohl auch mangelnde Aufklärung und unzweckmäßige, aus dem Frieden übernommene Gefechtsformationen ließen hier eine schwere Krise entstehen, und dies trotz der heroischen Tapferkeit der deutschen Regimenter, die, das gegnerische Feuer mißachtend, immer wieder zum Angriff vorgingen. Das Büchlein gibt uns ein lebendiges Bild dieser Ereignisse und eine Vorstellung von den Verhältnissen bei den ersten Kämpfen eines Bewegungskrieges und legt daneben Zeugnis ab für die unvergleichliche Bravour der Truppen, die daran beteiligt waren.

Hans Frick.

Besprochene Bücher.

Prof. Dr. Eugen Großmann: Das Irrlicht der Währungsabwertung. Verlag Schultheß & Cie., Zürich 1935.

Daniel A. Lord S.J.: Der Ruf Christi; Gedanken über den Ordensberuf für die männliche Jugend; Verlag des Johannesbunds, Lentesdorf a. Rh.

Severus: Gewitter über den Alpen! Erschienen in der „Tat", Februar 1935.

Coudenhove-Kalergi, Europa erwacht! Paneuropa-Verlag, Zürich, Wien, Leipzig.

Eugen Diesel, Vom Verhängnis der Völker. J. G. Cotta, Stuttgart und Berlin.

Walter Grzan, Der Kampf der 41. Inf.-Division bei Waplitz. Buchdr. E. Grüneberger, Hohenstein, Ostpr.

Bücher-Eingänge.

Ctibor Bezdek: Das Rätsel von Krankheit und Tod. Ethikotherapie. Rascher Verlag, Zürich 1935. 199 Seiten. Preis Fr. 6.—.

Hugo Marti: Rudolf von Tavel. Leben und Werk. A. Francke Verlag, Bern 1935. 293 Seiten. Preis Fr. 8.50.

Gustav Gamper: Gesammelte Werke. I. Die Brücke Europas. Rascher Verlag, Zürich 1935. 564 Seiten. Preis Fr. 6.—.

Ernst Bieri: Twann einst und jetzt. Abraham Rösselet und seine Zeit 1770—1850. A. Francke Verlag, Bern 1935. 267 Seiten. Preis Fr. 5.80.

Hans Haußherr: Erfüllung und Befreiung. Der Kampf um die Durchführung des Tilsiter Friedens 1807/1808. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1935. 252 Seiten. Preis RM. 10.80.

Karl Thieme: Christliche Bildung in dieser Zeit. Verlag Benziger, Einsiedeln 1935. 168 Seiten. Preis Fr. 360.

Rupert von Schumacher: Der Raum als Waffe. Versuch einer raumpolitischen Strategie. Edwin Runge Verlag, Berlin 1935. 157 Seiten. Preis RM. 3.—.

Johannes Domenig: Nachfolge. Rascher Verlag, Zürich 1935. 243 Seiten. Preis Fr. 6.50.

Otto Hinnerk: Die Flucht ins Nichts. Komödie in 3 Akten. Carl Hinstorffs Verlag, Rostock 1935. 60 Seiten. Preis RM. 2.—.

Tina Truog-Saluz: Im Winkel. Eine Erzählung aus dem alten Chur. Friedrich Reinhardt A.-G., Verlagsbuchhandlung, Basel 1935. 190 Seiten. Preis Fr. 6.—.

Aus dem Inhalt des Oktober-Heftes:

Th. Bertheau: Zur Neutralität der Schweiz. — **Franz Winkler:** Der neurömische Imperialismus und die Völkerbundaktion. — **Gustav Fochler-Hauke:** Die Mandschurei als wirtschaftliches und politisches Kraftfeld (II). — **Kurt Aebi:** Der Krieg gegen Äthiopien und die Nutzanwendung für uns. — **Hans Eggert Schröder:** Vom Sinn der deutschen Kulturrevolution.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Jann v. Sprecher. Schriftleitung, Verlag u. Versand: Zürich 2, Stockerstr. 64. Druck: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Stockerstr. 64, Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.